

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

26. Jahrgang.

Donnerstag, den 17. März

1881.

Nr. 33.

### Die Ermordung des Kaisers von Rußland.

In Nachstehendem geben wir eine übersichtliche Zusammenstellung der über das tieferschütternde Ereigniß bis jetzt eingegangenen wichtigeren Nachrichten. Dieselben lauten:

Petersburg, 14. März. Der „Herold“ berichtet über das Attentat: Der Kaiser begab sich nach der Wachtparade, der beizuwohnen er gewarnt worden war, in das Palais der Großfürstin Katharina, wo er kurze Zeit zum Frühstück blieb. Gegen 1 1/2 Uhr verließ der Kaiser das Palais, um nach Hause zu fahren und wählte den Weg am Kanal. Als er etwa bis zur Mitte der Palastparksmauer gelangt war, erfolgte eine starke Explosion, welche den Wagen des Kaisers arg beschädigte. Der Kaiser stieg sofort aus. Ein Offizier eilte herbei und fragte, ob der Kaiser verwundet sei. Der Kaiser antwortete äußerst ruhig: Gott sei Dank, ich bin unverletzt. Vengstige Dich nicht, ich muß nach den Verwundeten sehen. Viele Soldaten des kaiserlichen Geleites und zufällig anwesende Civilpersonen lagen verwundet umher. Der Kaiser ordnete für die schwer verwundeten Kosaken Fürsorge an und erblühte wenige Schritte von sich den Verbrecher, der von einer großen Menschenmenge umgeben war. Der Soldat Preobajerski des Garderegiments nahm ihn fest, umklammerte seine Arme, in deren einen er einen Dolch und in dem anderen einen Revolver hielt. Der Verbrecher ist ein junger Mann Namens Ruffiakoff, derselbe ist 21 Jahre alt und war in den letzten zwei Jahren Zuhörer der Bergakademie. Der Kaiser trat ganz ruhig dicht an den Verbrecher, befahl ihn abzuführen und begab sich zu Fuß auf den Heimweg. Nach wenigen Schritten warf ein anderer junger Mann einen Gegenstand vor die Füße des Kaisers, und es erfolgte eine furchtbare Explosion, daß die Nächstlebenden zu Boden geworfen wurden und an der anderen Kanalseite die Fenster Scheiben sprangen. Die Detonation wurde in der ganzen Stadt gehört. Als der Dampf verzogen war, lag der Kaiser im Blute am Boden; um ihn herum viele Verwundete. Auch der Verbrecher war zu Boden gefallen, aber unverletzt und wurde sofort von der wuthschäumenden Menge umringt. Der Polizei gelang es, denselben gegen die Menge zu schützen. Der Kaiser, schwer verwundet und besinnungslos, wurde in den Schritten des Stadthauptmannes Fedoroff gelegt. Dieser nahm den Kaiser in seine Arme, das bleiche, blutüberströmte Haupt an seine Brust legend. Der Helm des Kaisers, der durch die Explosion fortgeschleudert worden war, wurde nicht aufgefunden. So fuhr der Kaiser in das Winterpalais. Als er dort ausgekleidet war, erwiesen sich die Wunden als die schrecklichsten. Das eine Bein war bis zur Höhe des Oberschenkels, das andere bis zur Hälfte des Schienbeins zerschmettert, der Unterleib aufgerissen, das Gesicht verletzt. Die Aerzte erklärten, eine Amputation der Beine sei unausführbar, Hoffnung nicht vorhanden. Es blieb nur die traurige Pflicht des anwesenden Geistlichen, den Sterbenden einzulesen. Die Menschenmasse umstand angstvoll das Winterpalais; Viele hielten das Gerücht über die Verwundung übertrieben. Plötzlich um 3 Uhr 40 Minuten nachmittags ging ein tiefes Gefühl der Trauer durch die Menge: Die Kaiserfahne senkte sich langsam bis zur Hälfte des Fahnenstocks, das Zeichen, daß der Kaiser gestorben sei. Ein General trat vor die Menge und verkündete das traurige Ereigniß. Alle hörten erblühten Hauptes die Kunde, daß der Kaiser verschieden sei und schlugen das Zeichen des Kreuzes zum Andenken an den unvergesslichen Verstorbenen. Um 5 Uhr schwor ein Theil der Gardetruppen dem neuen Kaiser den Eid.

Der vom „Herold“ angedeutete Umstand, daß die verbrecherische Katastrophe nicht ganz unvermuthet gekommen sei, wird auch andererseits bestätigt. Die „Kön. Btg.“ meldet, daß ihr Berichterstatter schon am Sonnabend versucht habe, ihre Mittheilungen zu machen, deren Abfindung von der Censur nicht gestattet wurde. Die Mittheilungen gingen daher brieflich nach Cönditoren, von wo sie telegraphisch befördert wurden. Dieselben lauteten: Diese Nacht wurden hier (in Petersburg) abermals Hausdurchsuchungen nach einem politischen

Verbrecher gehalten, dessen Personalbeschreibung lautet: Großer Wuchs, brünett, trägt schwarzen Backenbart. Die Polizei ist einem neuen Complot auf die Spur gekommen. Der letzte Prozeß und die letzten Verhaftungen haben einen so reichhaltigen Aufschluß über die Propaganda ergeben, daß man glauben sollte, es werde bei einiger Wachsamkeit möglich sein, ein Unglück zu verhüten. Von den Verhafteten ist nur einer bestimmt als Theilnehmer am Morde erkannt. Mitschuldige sind selbstverständlich vorhanden. Viele Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Ferner wird aus Petersburg gemeldet: Der Kaiser erhielt im Anfang voriger Woche mit der Post ein Kästchen aus Paris, welches angeblich Pillen enthalten sollte. Als Absender war ein Doktor Jus genannt, welcher dem Kaiser mittheilte, er sei der Erfinder der beifolgenden Pillen, die das beste Medicament gegen Asthma und Rheumatismus seien. Die Ausstattung des Kästchens, die detaillierte Gebrauchsanweisung u. s. w. waren ganz so hergestellt, wie gewöhnlich bei Reklamemitteln dieser Art. Der Kaiser überschickte das Kästchen, ohne es erst zu öffnen, zur Begutachtung seinem Leib- arzte Professor Botkin. Dieser bemerkte beim Öffnen einen zufällig hereingekommenen Bindfaden und wollte diesen herausziehen. Plötzlich erfolgte eine leichte Detonation, wie bei einem Knallbambon. Botkin hielt das Kästchen für eine Atrappe, wie ihm solche der Kaiser schon öfter für seine Kinder überschickt hatte, und legte die vermeintliche Atrappe bei Seite. Am Mittwoch fragte ihn der Kaiser um sein Gutachten über die Asthmapiillen. Der Leibarzt bedauerte, daß der Scherz mißlungen sei und erzählte, was ihm beim Öffnen begegnete. Der Kaiser wurde sehr ernst. Eine sofort vorgenommene sorgfältige Untersuchung der Pillen ergab, daß dieselben eine Menge Dynamit enthielten, welche genügte, um mehrere Menschen zu zerschmettern, wenn sie zur Wirkung kam. Der Bindfaden war auf der Reise schadhast geworden.

Dem „Berl. Tgl.“ zufolge melden Privatnachrichten aus Petersburg Folgendes: Das Attentat ist nach den bisherigen Erhebungen zu Beginn der vorigen Woche von einem im Obuchowischen Kreise seine Zusammenkünfte haltenden Klub beschloßen worden. Die von mir gemeldete am Freitag erfolgte Verhaftung zweier Mitglieder desselben beschleunigte die Ausführung des Planes. Die Verbrecher sollen die von der kaiserlichen Equipage zu durchfahrenden Straßen derartig besetzt gehalten haben, daß ein Entkommen für das unglückliche Opfer unmöglich gewesen wäre. Zur Zeit, da die Katastrophe in der Katharinenstraße erfolgte, wurden mehrere Verdächtige in der Stallhofstraße und in der Durchfahrt des Gebäudes des großen Generalstabes, gegenüber dem Winterpalais und in der großen Morskaja verhaftet, die dort auf Posten standen. Die Untersuchung in der Bergakademie ergab, daß die Burschgeschosse in der Drehschleife daselbst angefertigt und die Füllung derselben im Laboratorium des Institutes besorgt worden war. Von den Hülzlingen der Akademie gehört keiner, außer dem Mörder, der Verschönerung an. Letzterer, der Bergschüler Ruffiakoff, war kaiserlicher Stipendiat. — Vor dem Attentate hatten, wie bereits gemeldet, zwei Nächte lang Hausdurchsuchungen stattgefunden, einen Tag vor dem Attentat soll man einen bedeutenden politischen Verbrecher, auf den man schon lange vergeblich sahndete, aufgegriffen haben. In der Paulsfestung, wohin man ihn führte, erklärte er im Verhör, es sei ihm nun Alles gleich, man könne ihn hängen; seine Vorbereitungen habe er so sicher getroffen, daß an ein Mißlingen des Streiches nicht zu denken sei.

Es ist bekannt, daß Kaiser Alexander wiederholten Aufschlügen auf sein Leben ausgesetzt gewesen ist. Die früheren erfolglos gebliebenen Attentate sind folgende: Am 16. April 1866 richtete ein junger sanatischer Russe Namens Dimitri Korassow zum ersten Male die menschenliche Waffe auf das Haupt des Czaren. Zwei von ihm in nächster Nähe abgefeuerte Pistolenkugeln verfehlten glücklicherweise ihr Ziel und der Attentäter wurde sofort ergriffen. — Am 16. September des Jahres 1867 unternahm der Pole Berezoweki in Paris das zweite Attentat auf das Leben des Czaren. Der Czar war zum Besuche nach Paris gekommen.

Von einer Revue von Longchamps zurückkehrend attackirte Berezoweki die Equipage des Czaren. Auch diesmal entranm der Angegriffene der Kugel des Mörders. — Am 14. April 1879 fiel der Nihilist Solowiew den Czaren auf der Frühpromenade an und feuerte erfolglos fünf Revolvergeschosse auf denselben ab. — Der Czar erholte sich in Livadia in der Krim von den Schrecken dieses Attentates; bei seiner Rückkehr aber wurde bei Moskau trotz aller Vorsichtsmaßregeln am 3. December 1879 das bekannte Attentat unternommen, den Eisenbahnzug, in welchem der Kaiser saß, in die Luft zu sprengen. Auch dies mißglückte. Ebenso die am 17. Februar 1880 infizirte Explosion im Winterpalais, welche den Speisesaal zerschmetterte, an dessen Schwelle Kaiser Alexander II. im Momente der Explosion sich befand. Das fürchterliche Bombenattentat von Sonntag endlich half dem verbrecherischen Fanatismus zu graulichem Erfolge. Die Erfahrungen der letzten Jahre hatten äußerst verstimmt auf den Kaiser und nachtheilig auf seine Gesundheit eingewirkt, doch schien in der letzten Zeit sein Zustand sich wieder gebessert zu haben. Vielleicht trug die Hoffnung, daß die Maßnahmen von Boris Meistoff die Saat des Nihilismus zu erstickem im Stande seien, nicht wenig zu dieser Besserung des Gesundheitszustandes des Kaisers bei. Erschütternder für Rußland und die civilisirte Welt, als durch die Bluthat am Sonntag, konnte diese Hoffnung nicht getäuscht werden.

Der neue Herrscher des russischen Reiches welcher unmittelbar nach dem Tode seines Vaters die Regierung angetreten hat, Alexander Alexandrowitsch, ist am 10. März (26. Febr.) 1845 geboren und wurde am 24. (12.) April 1865 zum Großfürsten-Thronfolger und Cäsarewitsch proclamirt, nachdem der älteste Sohn Alexander's II., Nicolaus, infolge eines schweren Leidens zu Nizza gestorben war. Alexander Alexandrowitsch ist seit dem 9. November 1866 mit der Großfürstin Maria Feodorowna (vorher Prinzessin Dagmar, geb. 26. November 1847), der zweiten Tochter des Königs Christian IX. von Dänemark, vermählt. Dieselbe war früher mit dem Großfürsten Nicolaus verlobt gewesen. — Eine schwere, verantwortungreiche Aufgabe fällt dem neuen Kaiser Alexander Alexandrowitsch III. zu. Ueber achtzig Millionen Menschen des Czarenreiches soll er das Scepter führen, und nur drei und ein halb Millionen von ihnen sind des Schreibens und Lesens kundig! Edler von Natur, einen offenen Sinn für die hundertfältigen Schäden und Gebrechen seines Volkes — wo und wie soll der junge Czar zuerst die bessernde Hand anlegen? Bleibt er den Ueberzeugungen seines Vorlebens treu, so darf man erwarten, daß er die Gouvernements-Land- schaften (Semstwo) zu einem Allgemeinen Landtage nach Petersburg beruft, um aus dem Munde der Volkvertreter die Nothstände und Wünsche des Landes zu erfahren. Zuvor aber noch dürste Alexander III. in seinem leicht entzündbaren Zorn über alles Unrecht die Art an die despotische Willkür der niederen wie der höchsten Beamten legen und hier mit Entschlossenheit auf Reinigung dringen. — So schwer und dornenvoll aber auch die Aufgaben des neuen Czaren sind, so darf er in seiner frischen Kraft des besten Mannesalters mit Muth und Zuversicht an sie herantreten, denn das russische Volk besitzt ein empfängliches Gemüth und ist dankbar für Wohlthaten. Nur wird sich der junge Kaiser ganz und ausschließlich der inneren Entwicklung seines Landes widmen müssen. Den panslawistischen Reigungen, denen er mehr als sein beklagenswerther Vater bisher zuneigen sollte, wird er als Regent hoffentlich keinen Einfluß auf sich gestatten. — Mit dem Wunsch, daß Alexander Alexandrowitsch sich den Umarmungen der Panslawisten entwinde und Deutschland ein ebenso treuer Freund werde, wie es sein Vater während seines ganzen Lebens war, begrüßen wir den Beginn seiner Regierung mit den besten Wünschen für das schwer heimgesuchte russische Reich und den Frieden Europa's.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Bei der demnächst beginnenden zweiten Lesung des Militäretats im Reichstage